

glaubig-gewordenen, aber wieder in Fleisches-Lust verfallenen, Glider, auch derer besten Gemeinen betrübtes Beyspil belehret.

§. 13. Es ist auch eine solche mit Liebe gemäßigte Auslegung derer von groben Sünden handelnden Stellen in denen Episteln Pauli um so vil nothwendiger, als sonst, und wann man daraus auf den Zustand einer ganzen Gemeine, oder des grösseren Theils derselbigen, schliessen wollte, ganz abscheuliche Gestalten der ersten Gemeinen herauskämen. 3. E. Paulus warnet die Epheser für einem Wandel solcher Heyden, die ruchlos, unzüchtig und geizig seyen; für Lügen, Zorn, Lasterung, Diebstahl, faulem Geschwätz, Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey, Bosheit, schandbaren Worten, Narrentheidung, Scherz, unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, die heimlich geschehen und davon schändlich seye, etwas zu sagen, Unverstand, Volsauffen, unordentlichem Wesen, Widrigkeit gegen die Ehegatten, Ungehorsam gegen den Eltern, Reizung der Kinder zum Zorn und so vor villem anderem mehr. Muß man nun nothwendig alles dieses auf die kurz zuvor an die Hand gegebene Art erklären, was haben wir dann für Ursach, bey denen Corinthiern hievon abzugehen?

§. 14. Wo nun dieses alles zu Grunde liget, wo man folglich nur die Menschen, auch die Glaubigen, ansieht und nimmt, wie sie im alten und neuen Testament gewesen seynd und noch seynd, oder doch wieder werden können, so lassen sich die §. 3. angezogene Stellen gar wohl auf eine denen Corinthlern nicht so nachtheilige Weise erklären.

Zu v. 2. „Um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib,“ nehme man des Stiffers des Ehestandes Worte: 1 Mos. 2, 18. „Es ist (außer dem 1 Cor. 7, 26. angezeigten Fall, ordentlicher Weise) nicht gut, daß der Mensch allein seye.“ Warum? schicket sich (nach dem Fall der ersten Eltern) nicht obiger 2ter